

«Ohne Quote wird es keine Veränderung geben»

Im Berner Inselspital schaffen es nur wenige Frauen in Kaderpositionen. Linke Politikerinnen verlangen nun eine Gesetzesänderung respektive eine Frauenquote.



1|8

Eine noch unveröffentlichte Analyse der Abteilung für Gleichstellung am Inselspital Bern kommt zum Schluss, dass insbesondere weibliches akademisches Personal aus den höheren Hierarchiestufen von Diskriminierung betroffen ist.

Bild: Keystone/Alessandro Della Valle

ein aus i

Zum Thema



Leserinnen erzählen: «Job ging wegen meines Bauches an eine andere»

Lohngleichheit: Nation will Lohnanalysen

Im November 2017 musste das Berner Inselspital eine herbe Niederlage einstecken: Oberärztin Natalie Urwyler klagte das Spital wegen Diskriminierung ein – und erhielt vom Regionalgericht Bern-Mittelland recht: Dieses kam zum Schluss, dass der grösste Arbeitgeber des Kantons bei der Kündigung der Ärztin das Gleichstellungsgesetz verletzt hat. Das Obergericht bestätigte später das Urteil.

Nun gerät das Inselspital weiter unter Druck: Wie eine noch unveröffentlichte Untersuchung der Abteilung für Gleichstellung der Universität Bern, die der **«SonntagsZeitung»** vorliegt, zeigt, besteht betreffend Gleichstellung an der medizinischen Fakultät

Lohnungleichheit: Wei
Frauen gar nicht so
stark diskriminiert?

Fehler gesehen?

Fehler beheben!

Handlungsbedarf. Die Analyse kommt zum Schluss, dass insbesondere weibliches akademisches Personal aus den höheren Hierarchiestufen von Diskriminierung betroffen ist. So würden Männern beispielsweise verantwortungsvollere Aufgaben zugeteilt. Zudem werde ihnen mehr Wertschätzung entgegengebracht und mehr zugetraut.

«Ohne Quote keine Veränderung»

Linke Politikerinnen wollen gegen die Ungleichbehandlung vorgehen. «Da der Regierungsrat und auch die Spitalleitung keine Verantwortung übernehmen wollen, braucht es eine Änderung des Spitalversorgungsgesetzes», sagt die Berner Grossrätin Natalie Imboden (Grüne) zur Zeitung. Imboden will Listenspitäler künftig dazu verpflichten, Frauen in leitenden Positionen gemäss ihrem Anteil in der Berufsgruppe anzustellen.

Auch ihre Ratskollegin Ursula Marti (SP) plant einen Vorstoss in der November-Session: «Ohne Quote wird es keine Veränderung geben.» Erst wenn jedes Geschlecht zu 40 Prozent in einem Leitungsgremium vertreten sei, würden Teams anders ticken, sagt Marti.

16 Prozent Frauen im oberen Kader

Am Inselspital beträgt der Frauenanteil im oberen Kader, ab Stufe Leitender Arzt, derzeit 16 Prozent. Unter Berücksichtigung aller ärztlichen Kader sind es 41 Prozent. In der Klinik für Anästhesiologie, in der Ärztin Urwyler tätig war, hat es im obersten Kader gar keine Frau. Im mittleren und unteren Kader der Anästhesiologie-Klinik sind Frauen zudem stark untervertreten – und das bei einem Assistenzärztinnen-Anteil von 60 Prozent.

Für Janine Junker, Rechtsberaterin beim Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärzte Bern, ist ein Generationenwechsel am Inselspital daher unabdingbar: «Solange die alte Garde Männer an der Macht ist, wird sich nichts ändern.»

Immerhin: Ein «Urwyler-Effekt» scheint sich im Inselspital bereits eingestellt zu haben. So sind letztes Jahr erneut mehr Teilzeitstellen gutgeheissen worden. Befristete Arbeitsverträge von Schwangeren werden zudem neu bis Ende Mutterschutz verlängert.

(sul)